

Krankheitsbild

Beniger paroxysmaler Lagerungsschwindel (BPLS)
(Gutartiger Lagerungsschwindel)

Informationen der SGORL
für Patientinnen und Patienten

Allgemeine Information

Beim gutartigen Lagerungsschwindel kommt es zu einem kurz dauernden Drehschwindel ausgelöst durch Kopfbewegungen. Dabei gelangen kleine Kalziumkarbonat-Kristalle (Otolithen) im Innenohr (Gleichgewichtsorgan), welche normalerweise zur Wahrnehmung der Schwerkraft und linearen Beschleunigung (bsp. beim Autofahren oder Liffahren) dienen, in das Bogengangssystem (Drehbeschleunigungsmesser). Betroffen sind alle Altersgruppen, häufiger jedoch Frauen, ältere Menschen, Migränapatienten und Patienten mit Mangelerscheinungen (Kalzium, Vitamin D) oder Bettlägerigkeit. Ein Schädelhirntrauma oder Schleudertrauma kann beide Ohren beeinträchtigen. In 60% der Fälle ist keine Ursache bekannt.

Typische Symptome

Durch Kopf- oder Körperlageänderung können in bestimmten Ebenen meist heftige kurze Drehschwindelattacken ausgelöst werden. Die Symptome dauern mehrere Sekunden bis maximal 1 Minute, meist begleitet von starker Übelkeit und Erbrechen.

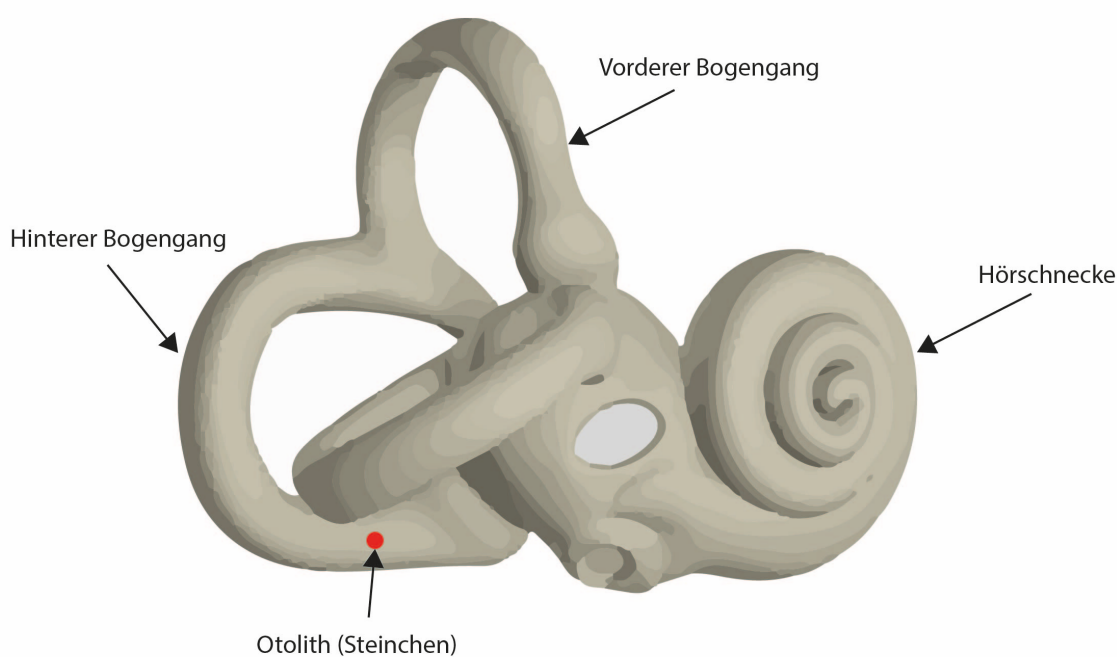
Diagnostik

Durch spezielle Lagerungs-Manöver auf einer Patientenliege kann ein entsprechender Schwindel ausgelöst werden. Bei Lagerung in der Ebene des betroffenen Bogenganges werden charakteristische Augenzuckungen («Lagerungsnystagmus») provoziert. Diese Augenbewegungen werden durch den Arzt mittels einer Vergrößerungsbrille (Frenzelbrille) oder einer Videobrille festgestellt.



Behandlungsmethoden

Die Therapie beruht auf ein physikalisches Manöver, um die Kalziumkarbonatkristalle wieder an ihren ursprünglichen Ort zurück zu manövrieren. Dabei wird die Schwerkraft ausgenutzt. Bei den sogenannten Befreiungsmanöver kommt es zur Verlagerung der Otolithen aus dem betroffenen Bogengang. Die Prognose ist sehr gut, 90% der Patienten sind nach einer durchgeführten Therapie beschwerdefrei. In 10% der Falle kann der Schwindel wieder auftreten. Häufig hilft ein Lagerungstraining, welches zu Hause durchgeführt werden kann.



Quelle: Georgios Mantokoudis, Inselspital Bern